

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 67 (1962-1963)
Heft: 12

Artikel: Stellt das Jugendrotkreuz uns Schweizer Lehrer vor neue Aufgaben?
Autor: Hohermuth, Marta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stellt das Jugendrotkreuz uns Schweizer Lehrer vor neue Aufgaben?

Mitten in den Sommerferien hat uns die Kunde erreicht, daß Fräulein Ysabella Thormann einen tragischen Unglücksfall erlitten hat. Dreiundzwanzig Jahre hat die Berner Kollegin am Seminar Marzili als Übungslehrerin gewirkt; sie war eine geschätzte Mitarbeiterin unserer Zeitung, und vor allem hat sie intensiv am Aufbau des Jugendrotkreuzes mitgearbeitet. Im Gedenken an die vielseitig begabte Kollegin wurde der nachfolgende Beitrag geschrieben, wofür wir der Verfasserin herzlich danken.

Der Lehrplan des Kantons St. Gallen nennt als erste Pflicht der Schule, «*das Elternhaus in der Erziehung der Kinder zu unterstützen und der Bildung ihres Charakters volle Aufmerksamkeit zu schenken*». Wir Lehrer können dieser Forderung voll und ganz zustimmen, ist es uns doch selbst ein Anliegen, unsern Schülern nicht nur Wissen zu vermitteln und deren Denkfähigkeit zu schulen, sondern auch ihre Herzens- und Gemütsbildung zu pflegen. Sehr oft aber stehen wir vor fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, sind doch die negativen Einflüsse der Umgebung oft stärker als all unser Bemühen.

Und doch schlummern in jedem Kinde Anlagen zum Guten, die es zu wecken gilt. Pestalozzi wies uns hiezu den Weg mit seinen Worten: «Es ist mir zur Unwidersprechlichkeit klar geworden, um wieviel mehr der Mensch durch das, was er *tut*, als durch das, was er *hört*, gebildet wird.» So versucht das Jugendrotkreuz mit seinen drei Grundsätzen

Ich diene dem Nächsten

Ich achte auf meine Gesundheit

Ich erstrebe die Völkerverständigung

die im Kinde schlummernden Anlagen durch praktisches Tun zur Entfaltung zu bringen.

Wie wird dabei vorgegangen? Dem Erzieher bieten sich vielerlei Möglichkeiten, die Gedanken seiner Schüler auf notleidende Mitmenschen hinzu-



Hilfe an Betagte oder Gebrechliche

lenken und ihre Herzen so zu bewegen, daß *Helfen* zum Bedürfnis wird. Haben die Kinder einmal erfahren, daß Freudebereiten selber glücklich macht, ja, daß selbstloses Dienen zum abenteuerlichen Erleben werden kann, dann wird ihre Einstellung dem Mitmenschen gegenüber grundlegend geändert. Ihre bisherige Ichbezogenheit in ihrem Denken und Handeln wird ihnen bewußt, und ein Gefühl der Verantwortung für den Nächsten beginnt in ihrem Herzen wach zu werden. Nun ist es wichtig, sie zu weiteren Hilfeleistungen aufzumuntern, ihnen aber auch Gelegenheit zu geben, von ihren Erfahrungen und Eindrücken zu erzählen, erstens, um den entfachten Eifer nicht erlahmen zu lassen, aber auch, um neue Impulse zu geben.

Haben wir nun die Augen unserer Schüler für die Not der Mitmenschen geöffnet, dürfen wir vielleicht erleben, daß Anregungen zu weiterem Helfen sogar aus der Klasse selber kommen. Eventuell wird auch einmal eine gemeinsame Hilfsaktion beschlossen. Miteinander wird geplant, in Gruppen gearbeitet, mit Freude setzt sich jedes für die gute Sache ein, opfert seine freie Zeit, vielleicht sogar sein Taschengeld.

Wie im Roten Kreuz jegliche Hilfeleistung auf Freiwilligkeit beruht, geschieht auch dieser Einsatz innerhalb der Klasse ganz aus freien Stücken, nur dann ist er von innerem Wert. Dieses selbständige Handeln des Einzelnen prägt seine Persönlichkeit, und der Lehrer darf mit Befriedigung feststellen, wie ein neuer Geist in seiner Klasse einzieht, wie seine Schüler ein gesundes Selbstvertrauen erhalten, aber auch das Bedürfnis gewinnen, sich dem Mitmenschen nützlich zu erweisen.— Solcher Einsatz einer Klasse zu einer gemeinsamen Hilfe beeinträchtigt aber keineswegs die Leistungen während des Unterrichtes. Im Gegenteil, der freudige Eifer überträgt sich auf alle übrige Schularbeit, wie ja überhaupt das Jugendrotkreuz nicht ein neues Fach bringt, sondern vor allem eine neue Gesinnung in unseren Schulstuben schaffen möchte.

Wie wichtig der Gedanke der Völkerverständigung im Rahmen der Jugendrotkreuzarbeit ist, hat die kürzlich in Lausanne stattfindende Tagung von Lehrern und Unterrichtsministern gezeigt, an der 150 Delegierte des Jugendrotkreuzes aus 43 Ländern teilnahmen. In Vorträgen und Diskussionen äußerten sie sich zum Programm des Jugendrotkreuzes. Die Versammlung zeigte ein Bild schönsten Einvernehmens, denn Vertreter aller Rassen, Religionen und politischen Richtungen saßen zusammen am Konferenztisch. Was ein schwarzer Unterrichtsminister eines eben erst zur Selbständigkeit gelangten Staates Afrikas zu sagen hatte, zeigte ebenso deutlich, wo die Aufgaben des Jugendrotkreuzes liegen, wie die Ausführungen von Weißen westlicher Länder. Was aber besonders beeindruckte, war der Ernst, mit dem hauptsächlich die Vertreter der Entwicklungsländer ihre Erziehungs- und Schulungsprobleme anpackten und nach bestmöglichen Lösungen suchten. Sie alle betonten die Notwendigkeit des Einbaues der Jugendrotkreuzarbeit in den Unterricht und sind bereit, ihr Schulprogramm dementsprechend auszubauen. Daß in unserem wohlorganisierten Staate, dem Ursprungsland Henri Dunants, dies schon längstens geschehen sei, setzten sie voraus. Tatsächlich aber berührt es merkwürdig, daß das Jugendrotkreuz in der Schweiz so wenig bekannt ist. Oder ist vielleicht sein Gedankengut in unseren Schulen verwirklicht, auch ohne unter dem Namen des Jugendrotkreuzes in Erscheinung zu treten, gehört doch der Grundsatz des Helfens zu jeder erzieherischen Arbeit?

Betrachten wir deshalb die Programmpunkte, wie sie das Jugendrotkreuz aufstellt, einmal etwas näher und fragen wir uns, ob seine Ideen nicht auch unsere Schulgestaltung fruchtbar beeinflussen könnten!

Das Hauptziel des Jugendrotkreuzes besteht darin, die Gedanken des Roten Kreuzes schon der Jugend vertraut zu machen, unsere Kinder, wie schon erwähnt, zu freiwilligem Helfen aufzumuntern, denn die selbstlose Hilfe von Mensch zu Mensch schafft jene Lebensbedingungen, die für ein harmonisches Zusammenleben unerlässlich sind. Das Jugendrotkreuz möchte also einen Beitrag an die Charaktererziehung unserer heranwachsenden Jugend leisten und so die Erzieher in ihrer Arbeit unterstützen.



Erste Hilfe

Menschliche Leiden lindern kann in der Regel nur, wer selber gesund ist, aber auch etwas versteht von Erster Hilfe und Krankenpflege. Warnen wir unsere Schüler genügend vor den schädlichen Giften und Genußmitteln? Machen wir sie bekannt mit den wichtigsten, hygienischen Grundregeln wie Körperpflege, Bewegung in frischer Luft, genügend Schlaf, gesunder Ernährung, usw.! Gehörte nicht in das Programm jeder höheren Schulstufe ein Kurs in Erster Hilfe, Häuslicher Krankenpflege und Rettungsschwimmen?

Fremde Menschen und Völker verstehen kann nur, wer um ihre Lebensverhältnisse und Bedingungen etwas weiß. Wecken wir darum in unseren Schülern das Verständnis für den Andersgearteten, bringen wir ihnen menschliche Schicksale aus andern Ländern nahe! Versuchen wir, unseren Geographieunterricht so zu gestalten, daß er auch die Lebensbedingungen der Völker der betreffenden Länder mit einschließt, die ja zum Teil auch heute noch unvorstellbar armselig und entbehrungsreich sind. Ein Weg zum gegenseitigen, besseren Verstehen kann auch ein Briefwechsel mit einer Klasse in einem fremden Land sein, was zu freundschaftlichen Beziehungen über die Grenzen hinweg führen kann.

Wenn nun auch die Gedanken der gegenseitigen Hilfe in unseren Schulen gepflegt werden, wäre doch zu wünschen, daß viel mehr und überall das Augenmerk darauf gerichtet würde, weil sie ein ausgezeichnetes Mittel ist,

die uns anvertrauten Schüler aller Altersstufen in ihrer charakterlichen Entwicklung zu beeinflussen, was ganz der anfangs erwähnten Forderung des Lehrplanes entsprechen würde. Im übrigen ist zu erwähnen, daß die Jugendrotkreuzarbeit in den Schulen der welschen Schweiz bisher wesentlich mehr Eingang gefunden hat als in der deutschen Schweiz und darum die dortigen Lehrer bereits über eine reichhaltige Erfahrung verfügen.

In der deutschen Schweiz wird deshalb seit einigen Jahren während der Herbstferien ein Einführungskurs in die Jugendrotkreuzarbeit durchgeführt, der auch dieses Jahr vom 7. bis 9. Oktober in Heiden stattfinden wird (s. Mitteilung in der letzten Nummer der «Lehrerinnenzeitung»).

Leider ist vor einigen Wochen dem Schweiz. Jugendrotkreuz ein wertvolles Kommissionsmitglied durch tragischen Unglücksfall entrissen worden. *Fräulein Ysabella Thormann*, Seminarlehrerin in Bern, erkannte schon längst die schönen Möglichkeiten, die das Jugendrotkreuz ihr zur Gemüts- und Herzensbildung ihrer Übungsschüler bot, und wurde daher eine verlässliche Mitarbeiterin des Deutschschweizerischen Jugendrotkreuzes. Wir werden ihre feinfühlende Art des Mittragens und ihren Einsatz sehr vermissen.

Marta Hohermuth (St. Gallen)

So bin ich nicht die Schenkende, sondern die Beschenkte

Das Schweizerische Rote Kreuz ist mir während meiner langjährigen Tätigkeit sehr lieb geworden. Seine mannigfaltigen Aufgaben bieten mir reiche Möglichkeit, meine Fähigkeiten zu entwickeln, innerlich zu wachsen und manchem Unmut zu entgehen, der sehr oft Müßige überfällt. Denn ich habe viel freie Zeit.

Das Rote Kreuz mit seinen Zehntausenden von Schützlingen ist meine Familie geworden, und ich fühle mich mitten darin ebenso begehrt, ebenso glücklich und wahrhaft lebend wie die Mutter inmitten eines großen Familienkreises. So bin ich nicht die Schenkende, sondern die in weitem Maße Beschenkte.

Saskia Egloff

Ist es nicht ganz selbstverständlich, daß man, auch mit bescheidenen Kräften, versucht, einem Gedanken zu dienen und sich dafür einzusetzen, wenn man an ihn glaubt? Ich glaube, daß der Rotkreuzgedanke eine der wenigen Brücken ist, die über alles Trennende sich schwingen und die Menschen verbinden, und daß wir nichts so nötig brauchen wie eben diese Brücken. Und ich glaube, daß die Rotkreuzgesinnung, von vielen Menschen getragen und bis in ihre letzten Konsequenzen verwirklicht, uns die Ehrfurcht vor der Würde des Menschen wiedergeben könnte, die dem Einzelnen wie den Völkern abhanden kam und um die es in den Auseinandersetzungen unserer Zeit letzten Endes geht.

Suzanne Oswald

(Aus der Zeitschrift «Das Schweizerische Rote Kreuz»)